

Eigentlich ist Hugo Budniewski ein eher zurückhaltender Mann, aber es gibt Themen, da kann er richtig aus sich herausgehen. So, wenn er beschreibt, wie er als Affe vor der englischen Königin aufgetreten ist. Das war beim 50sten Thronjubiläum. Hugo Budniewski war damals Darsteller bei »Shademakers«, die auch den »Bielefelder Carnival der Kulturen« ausrichten. Der Job wurde nicht bezahlt, aber es gab verbilligte Fahrkarten für Auslandsauftritte der Künstler und so kam Hugo nach London zur festlichen Parade. Im einem Affenkostüm sprang er direkt vor der Königin herum. »Ich musste mich ganz ungehörig aufführen«, sagt er, »so wie Affen das manchmal machen«. Dabei rollt er mit den Augen und deutet mit einigen Gesten den mitunter obzönen Gehalt seiner damaligen Rolle an.

Zurück im richtigen Leben findet er sich als Hartz IV-Bezieher in einer kleinen Dachwohnung von 35 Quadratmetern im Bielefelder Osten wieder. 30 Jahre hat er in der Siechenmarschstraße gewohnt und fühlt sich dem Bielefelder Westen noch sehr verbunden. Mehrfach die Woche sieht man ihn hier auf dem Weg in die Bürgerwache, wo er gelegentlich zu Mittag isst und bei Stadtteilfesten oder Tausch- und Trödelmärkten hilft. Eigentlich hatte er sich im Westen wohl gefühlt, aber das neue Domizil im Osten ist billig und hat ein Bad und eine Toilette in der Wohnung, was er in dem Altbau an der Siechenmarschstraße entbehren musste. Hugo Budniewski ist stets bemüht zu sparen. »Ich habe gelernt mit wenig Geld zu wirtschaften«, sagt er knapp. Man spürt, dass er nicht gerne darüber redet. »Arbeitplus« zahlt ihm die Miete und die Heizkosten. Darüber hinaus bekommt er 351 Euro »Hilfe zum Lebensunterhalt« im Monat. Das muss für alles reichen, Strom, Telefon, Kleidung, Radiogebühren, Versicherungen, Fahrtkosten und schließlich auch das Essen.

Ende des Jahres geht der 64jährige in Rente. Wenn er auf sein Erwerbsleben zurückblickt, tun sich Lücken auf. Hugo Budniewski ist das, was landläufig als Langzeitarbeitsloser bezeichnet wird. Dabei sah es erst gar nicht schlecht für ihn aus. Bei der Firma Kempe in Gütersloh machte er eine Berufsausbildung zum Drechsler und wurde auch als Geselle übernommen. Fast 15 Jahre arbeitete er in seinem Beruf, bis er 1984 die betriebsbedingte Kündigung erhielt. Seitdem hatte er zwar noch die ein oder andere Arbeit im sozialen Bereich, aber die Jobs waren immer befristet und die meiste Zeit war er auf Arbeitslosenhilfe angewiesen.

Trotz Ehrenamt ...

Als Langzeitarbeitsloser sieht sich Hugo Budniewski dennoch nicht gerne. »Arbeit habe ich ja«, sagt er. »Sie wird nur nicht bezahlt«. Da ist etwa die ehrenamtliche Tätigkeit als Hausmeister im Arbeitslosenzentrum. Dort sind die Grünanlagen in Ordnung zu halten, Putzen, Telefondienst, im Winter Schnee räumen und Küchendienst. Im »Club Behinderter und ihrer Freunde« ist Hugo Budniewski als Beisitzer im Vorstand. Der Verein begleitet und betreut Behinderte. »Vor allem Rollstühle schieben, zum Beispiel bei Ausflügen«, beschreibt er seine Tätigkeit. Und dann ist da noch die Bürgerwache, wo er bei Tausch- und Trödelmärkten den Küchenspüldienst organisiert. Der einzige Belohnung für die vielen unbezahlten Tätigkeiten ist ein Abendessen, das die Stadt Bielefeld einmal im Jahr für ehrenamtliche Helfer ausrichtet. Immerhin ein Fünf-Gänge-Menü.

Nur einer seiner zahlreichen Jobs wird bezahlt. Das ist der Nachtdienst in einer



FOTO: MANFRED HORN

Affe vor der englischen Königin

In der Arbeitslosenstatistik taucht Hugo Budniewski nicht mehr auf. Aber der Langzeiterwerbslose steht mitten im Leben. Von Bernhard Wagner

Behinderteneinrichtung in Bethel. Neben der Betreuung gehört zu den zehn Stunden wöchentlich auch Nachtbereitschaft, in der er etwas schlafen kann. Daher werden nur vier Stunden nach Tarif bezahlt. Viel bleibt ihm von den 200 Euro dennoch nicht. Von Nebenjobs können Erwerbslose nur die ersten 100 Euro behalten. Danach gehen 80 Prozent an »Arbeitplus«. So bleiben Hugo Budniewski gerade noch 120 Euro.

... am Tropf vom Amt

Als Langzeiterwerbsloser hat Hugo Budniewski die Veränderungen seit der Einführung von Hartz IV erlebt. Die Kürzungen und Sanktionen bei angeblichem Fehlverhalten sind schärfer geworden. Der Druck ist gestiegen. Besonders ärgern ihn die Kleinigkeiten. So etwa, wenn »Arbeitplus« bei einem Krankenhausaufenthalt die Unterstützung von Erwerbslosen kürzt. Das Argument, das es dort ja Verpflegung gibt, lässt er nicht gelten. »Jeder, der wenig Geld hat, weiß, dass Krankheiten immer zu Mehrkosten führen«. Selber hat er noch keinen Ärger mit den Mitarbeitern von »Arbeitplus« gehabt, aber er weiß von der Einschränkung der Privatsphäre. So müssen dem Amt regelmäßig die Kontoauszüge vorgelegt werden, sie kann von Banken Auskunft verlangen oder auch die Privatwohnungen von Hartz IV-Empfängern besichtigen.

Allerdings ist Hugo Budniewskis Kontakt zu »Arbeitplus« seit sechs Jahren stark eingeschränkt. Seitdem wird er nach der sogenannten 58er Regelung geführt. Er muss sich nicht mehr bewerben und bekommt keine Arbeitsangebote mehr. Auch seinen Nebenjob in Bethel hat er sich selbst gesucht. »Arbeitplus« hat ihn gänzlich aus der Arbeitslosenstatistik gestrichen. Wenn allmonatlich die Arbeitslosenzahlen verkündet werden, ist Hugo Budniewski nicht

mehr dabei. Offensichtlich geht niemand ernsthaft davon aus, das es in diesem Alter möglich ist einen Job zu finden. Über die Erhöhung des Rentenalters auf 67 Jahre kann er darum nur den Kopf schütteln. Sein einziger Vorteil bei der 58er Regelung ist, das er ohne Abschlüsse mit 65 Jahren in Rente gehen kann und einer Zwangsverrentung mit 63 Jahren entgeht. Ob ihm das etwas nutzt ist allerdings fraglich. Ganze 420 Euro zeigt der Rentenbescheid an. Ende des Jahres wird Hugo Budniewski daher Grundsicherung beantragen müssen. Hier sind die Bedingungen zwar etwas lockerer als beim Bezug von Hartz IV, aber eine echte finanzielle Zukunftsperspektive ist ihm auf Lebenszeit nicht mehr vergönnt.

Trotzdem engagiert sich Hugo Budniewski zum Beispiel im »Evangelischen Arbeitskreis für Sozialfragen«. Seit 25 Jahren ist er auch bei der Gewerkschaft Ver.di, weil »die Gewerkschaften die Anliegen der Erwerbslosen an die Öffentlichkeit bringen«. Bei Ver.di war er lange in der Arbeitslosen-gruppe aktiv. »Wir haben die erwerbstätigen Kollegen unterstützt bei Kündigungen oder Werkschließungen, und die haben uns unterstützt«, erklärt er. Auf dem Jahnplatz sammelte er Unterschriften für den Mindestlohn oder gegen die Erhöhung des Rentenalters auf 67 Jahre. Die Gruppe veranstaltete Podiumsdiskussionen oder entwarf Wahlprüfsteine. Am meisten ärgert ihn »das Rumpdrahlen über den Aufschwung«. Er weiß, dass viele Erwerbslose nur in Billigjobs oder Leiharbeit vermittelt worden sind.

Comics unter dem Bett

Besonders hart sind für Hugo Budniewski die Einschränkungen, die er seinem Hobby auferlegen muss. Seine Liebe zu den alten Comics ist Anfang der 80er Jahre wieder aufgeflammt. Da hat er auf einem

Hamburger Trödelmarkt zwei alte Micky-Maus-Hefte gesehen. Sofort kamen die Kindheitserinnerungen »Fix & Foxi« und Co wieder. »In den 50er Jahren habe ich die alle unter der Bettdecke gelesen«, erinnert er sich. »Comics galten damals als Schundliteratur, so wie heute Pornos oder Gewaltvideos«. Eltern und Lehrer konfiszierten die bunten Hefte gnadenlos. Hugo Budniewski musste sie darum verstecken. »Die Betten hatten damals einen Schonbezug unter der Matratze«, erklärt er. Hier hob er seine Bildergeschichten auf.

Wenn das Gespräch auf Comics kommt, steht er sofort auf und holt einen Aktenordner, in dem er ein paar alte Originalhefte aus den USA aufbewahrt. An Leidenschaft fehlt es ihm nicht, seinen Drang zu Sammeln muss er jedoch stark einschränken. Selbst das, was er für ein paar Euro auf dem Flohmarkt kauft, ist ein Luxus, den er sich vom Mund absparen muss. »Ohne meinen kleinen Nebenverdienst wäre das gar nicht möglich«, sagt er.

Trotzdem ist er immer auf der Jagd nach schönen alten Dingen. »Mit kommt es gar nicht auf den Wert an«, sagt er. »Es sollte etwas besonderes sein, das mir gefällt.« Auf dem Fensterbrett in seiner Küche finden sich daher einige schön geformte Medizinfläschchen. An der Wand hängen zwei bemalte Kacheln. Auf dem Schrank steht ein altes Apothekengefäß. Alle günstig auf dem Flohmarkt erstanden.

Seit Hugo Budniewski gehört hat, das »Arbeitplus« auch schon Briefmarkensammlungen und Märklineisenbahnen auf die Unterstützung angerechnet hat und sogar eine Sammlung von Überraschungseiguren verkauft werden musste, bangt er ein wenig um seine Schätze. Wenn es soweit ist, muss er die Comichefte wieder unter dem Bett verstecken.